Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 9

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066861

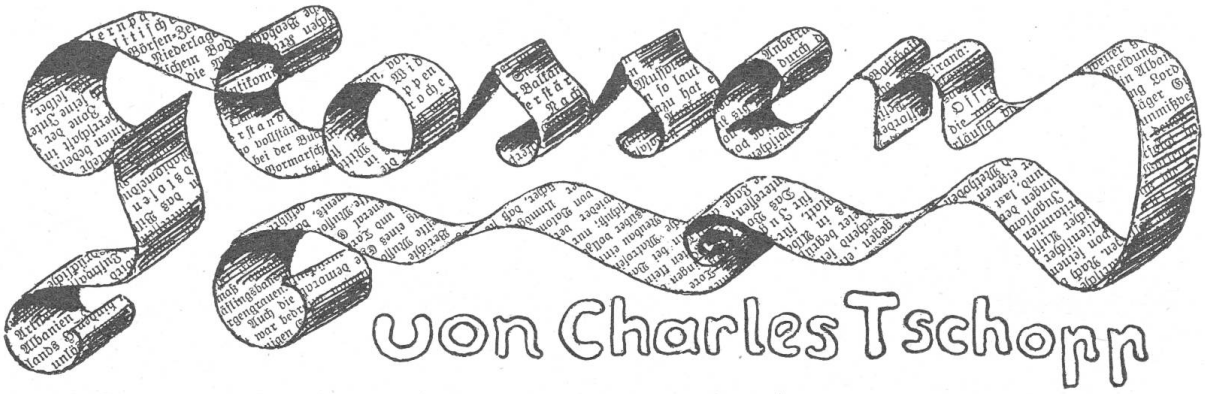
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jüngst zählte man im Nationalratssaal bei einer sehr wichtigen Beratung nur etwa zwei Fünftel der Mitglieder. Ein angesehener Korrespondent meinte: « Ein Grund für die vielen Absenzen könnte in einer gewissen Schamhaftigkeit liegen; die Herren mögen ahnen, dass das hohe Kollegium heute ganz und gar keine gute Figur macht. Als Entschuldigung für das Nichterscheinen mag auch der Umstand gelten, dass jedermann zum voraus genau weiss, was, wie und wieviel gesprochen wird . . . Die Reden werden alle zum Fenster hinaus gehalten.» Niemand liest ähnliches zum erstenmal; jeder hat sich schon darüber entrüstet. Ohne es entschuldigen zu wollen, nehme ich es doch nicht so tragisch: Wie gut muss die Demokratie sein, dass sie soviel verträgt !

*

Eine Kartenschlägerin prophezeite einer jungen Frau, die vor einigen Wochen vor Gericht stand, eine grosse Erbschaft. Das ist so üblich bei angemessenem Honorar. Merkwürdig ist aber folgendes: Freudig erregt kam die Kundin eines Tages zur Wahrsagerin und schwindelte, in Amerika sei eine Frau gestorben, die ihr einige 100,000 Franken vermacht habe. Aber mit dem Antritt der Erbschaft seien grosse Kosten verbunden. Die Kartenschlägerin war bereit, mit einem Darlehen zu helfen, um das sie nun eben — betrogen worden ist !

Wir leben in einer ernsten Zeit: Wenn im alten Rom die Auguren — Priester, die aus dem Fluge der Vögel prophezeiten — sich begegneten, lächelten sie sich verschmitzt mit ihrem sprichtwörtlich gebliebenen Augurenlächeln zu. Soll dieses Lächeln aussterben ? Wollen sogar Kartenschlägerinnen und ihre Berufsverwandten sich selber ernst nehmen ?

A propos, Prophezeien: Diese Beschäftigung ist sogar für kluge Leute schwer. In einem seiner « Persischen Briefe » aus dem Jahre 1721 schreibt Montesquieu: « Du fürchtest, dass man irgendeine grausamere Art der Vernichtung erfinde, als wie man sie bisher im Kriege brauchte. Nein, wenn man eine solch verhängnisvolle Erfindung machte, würde sie sofort nach menschlichem Rechte verboten und unter einheitlicher Zustimmung der Völker gewissermassen begraben. Es liegt nicht im Interesse der Herrscher, Eroberungen mit solchen Mitteln zu machen. Sie suchen Untertanen und nicht Ländereien. »

*

Ich wickle — man verzeihe ! — eben einen ausländischen Apfel aus seiner bedruckten Papierhülle, auf der man lesen kann: « Ich bin sauber gebadet und unter staatlicher Oberaufsicht gründlich untersucht worden. Äpfel sind reich an den Vita-

minen A, B und C. Da bekanntlich die meisten Krankheiten durch Darmgifte hervorgerufen werden . . . »

Früher ass man aus Lust und Hunger ! Heute bald nur noch der Vitamine wegen und weil man uns einschwätzt, dass, was wir immer noch essen dürfen, Medizin sei.

Die Hauptsache ist, dass die Äpfel einer unverbildeten Zunge schmecken; besser als dieser fade, den ich mittlerweile hinuntergewürgt habe.

*

Werter Leser: Wie so mancher, trägst vielleicht auch du nutzlos eine schwere Last; die Last einer immer wieder verschobenen Arbeit. Ist es die Antwort auf einen Brief ? Eine kleine Reparatur in der Küche, die du der Frau längst versprochen hast ? Wolltest du nicht einmal im Schreibtisch Ordnung machen ?

Schliesse hier das Heft ! Trage wenigstens eine der kleinen, aber doch so schwer werdenden Lasten ans Ziel und kehre mit erleichtertem Gewissen zur weitern Lektüre zurück.

Anruf der Kindheit

Überall, wo wir auch sind
Und uns auch immer bewegen,
Drängt uns ein Mahnen gelind
Unserer Kindheit entgegen.

Liegt nicht im Ohr Dir wie Wind
Frühestes Leid noch und Segen ?
Gehst Du nicht wieder als Kind
Fragend auf dämmernden Wegen ?

Ruf Dich hervor aus der Zeit,
Die Du verwandelt geglaubt ;
Sieh, kein Gefühl ist zu weit,

Kein schon Erlebtes so leicht,
Dass es die Welt Dir geraubt
Und es Dein Blick nicht erreicht !

Paul Ad. Brenner